Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 104 (2010)
Heft: 9

Artikel: Zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet
Autor: Suter, Esther R.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-390174

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Esther R. Suter

Zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet

Grand Rapids: Vereinigende Weltversammlung Reformierter Kirchen

An der Vereinigenden Weltversammlung in Grand Rapids im US-Bundesstaat Michigan ist aus dem Reformierten Weltbund (RWB) und dem Reformierten Ökumenischen Rat (RÖR) die Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK) hervorgegangen. Die WRK bildet eine neue Ebene der Beziehung zweier weltweit verbreiteter Kirchenfamilien, die bis vor kurzem voneinander getrennt waren und sich abgegrenzt hatten. Sie versteht sich als eine Vertiefung von Gemeinschaft (Communion) und setzt sich die beiden Schwerpunkte: «Zur Gemeinschaft berufen, der Gerechtigkeit verpflichtet». Die WRK zählt mit 230 Mitgliedskirchen über 80 Millionen Christen in 108 Ländern.

: Der neue Zusammenschluss zur Weltgemeinschaft Reformierter Kirchen (WRK) wird mit der grundsätzlichen Öffnung zur Ökumene, zum Gespräch mit ChristInnen aus andern Konfessionen begründet; eine Ökumene die sich auch nach «innen» an Christen derselben Konfession richtet. Thomas Wipf, abtretender Präsident des Rates SEK und der Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) wertet es als einen Schritt zu einer echten Kirchengemeinschaft auf theologischer Basis. Wipf hofft, dass ebenfalls der Solidaritätsgedanke in der Gemeinschaft lebendig wird und die Verantwortung füreinander wächst; dass gemeinschaftliche Beziehungen im theologischen Sinn wie auch angesichts heutiger Herausforderungen für soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit, Ökologie und Genderfragen vertieft werden. Ein erwähnenswertes Beispiel dazu sei das vom SEK und der Schweizerischen Bischofskonferenz angestossene Wasserprojekt in Brasilien zusammen mit der brasilianischen Bischofskonferenz und dem Rat Ökumenischen Christli-cher Kirchen Brasiliens. Es unterstützt die brasilianischen Kirchen in ihrem Kampf, dass Wasser als ein allgemeines Gut anerkannt wird und nicht privatisiert werden kann.

Der erste Präsident – ein Südafrikaner

Etwas überraschend war die Wahl des Südafrikaners Jerry Pillay zum ersten Präsidenten der WRK. Jerry Pillay (1964) ist Pfarrer und jetziger Generalsekretär der Uniting Presbyterian Church of Southern Africa, die dem RWB angehörte. Er verfügt über viele Erfahrungen in Ökumene im afrikanischen und globalen Kontext. Als promovierter Missionswissenschafter versteht er Mission als Öffnung zur Welt und als gemeinsames Angehen der globalen Probleme, was ein prophetisches Engagement bedeuten kann, das auf Veränderungen zielt.

Apartheid als Vergangenheit

Setri Nyomi (Ghana), Generalsekretär des RWB und neu der WRK, sagte aus, dass er vor zehn Jahren bei seiner Wahl zum Generalsekretär auf die Frage, ob RWB und RÖR je zusammen kämen, mit «unmöglich» geantwortet hätte. Der Hintergrund dieser Reaktion bildet die in den letzten Jahrzehnten geführte Auseinandersetzung des RWB um die Apartheidspolitik, die von drei niederländisch-reformierten Kirchen in Südafrika unterstützt wurde, was zu ihrem Ausschluss aus dem RWB führte. Für ihre Wiederaufnahme stellte der RWB mehrere Forderungen wie zum Beispiel die Verpflichtung, ihre Kirchenordnung zu ändern, vor allem Art. 3 betreffend Rassentrennung. Dieser Artikel verbietet es, Farbigen und Schwarzen, am Leben der Kirche mit Weissen zusammen teilzunehmen. Zwei dieser drei Kirchen haben in der Vergangenheit alle Forderungen erfüllt.

Der weisse Südafrikaner Etienne Furie war als Beobachter in Grand Rapids anwesend. Als Pfarrer der 110'000 Mitglieder zählenden Nederduitsch Hervormde Kerk van Afrika (NHKA) vertritt er die letzte der drei Kirchen, die noch an Vorstellungen von Apartheid festhält. Im persönlichen Gespräch erklärte er, dass Anträge seiner Kirche um Aufnahme in den RWB bis heute abgewiesen wurden. Eine Bedingung hat die NHKA bis heute nicht erfüllen können: Ein öffentliches Bekenntnis abzulegen, dass die Unterstützung der Apartheidstheologie falsch war. In den Augen dieser ChristInnen würde dies heute, so Furie, ein Eingeständnis darstellen, dass ihre Vorväter einen Fehler begangen hätten und – nach ihrem eigenen theologischen Verständnis – auf ewig von Gott verurteilt würden. Ein solches öffentliches Schuldbekenntnis haben die zwei andern beiden Kirchen abgelegt und sind wieder in den RWB aufgenommen worden. Mitgliedskirchen des RÖR sind aufgrund ihrer theologischen Rechtfertigung der Apartheid umgekehrt nicht ausgeschlossen worden.

Jerry Pillay erklärte auf nachträgliche Anfrage, die beiden reformierten Weltorganisationen hätten sich im Vorfeld der Vereinigenden Weltversammlung geeinigt, dass sich die Bedingungen für eine Wiederaufnahme nicht ändern würden und von der NHKA ein öffentliches Schuldbekenntnis erwartet wird. Laut Thomas Wipf war es 2001 eine der ersten Prioritäten des Rates SEK, mit allen südafrikanischen Kirchen und VertreterInnen der Wahrheitskommission direkt in Kontakt zu treten und die Geschichte des SEK zur Zeit der Apartheid aufzuarbeiten, noch bevor die offizielle Schweiz ihre Verbindungen zur Apartheid aufdeckte.

Ureinwohner und indigene Völker

Die VertreterInnen der First Nations der USA und Kanada erhielten einen gebührenden Raum an der Versammlung. Insbesondere ihr prominenter christlicher Vertreter Richard Twiss plädierte in seiner Rede für Versöhnung sowie Respekt vor der Vielfalt und Verschiedenheit, auch im Ausdruck des Glaubens. «Eine authentische indigene amerikanische Kultur oder indigene Ausdrucksformen der Nachfolge Jesu durften sich nie entwickeln, schon der Gedanke daran wurde als synkretistisch und unvereinbar mit dem ‹biblischen› Glauben zurückgewiesen», betonte er und forderte die Anerkennung des geschehenen Unrechts von Seiten der christlichen Kirchen.

Als Angehöriger eines Lakota-Stammes ist er ebenfalls Präsident von Wiconi International, einer Organisation von indigenen ChristInnen, die ihren christlichen Glauben im Einklang mit ihrer kulturellen Tradition und ohne die westlichen Prägungen des Christentums leben wollen. Die WRK entschuldigte sich in einer Erklärung für das Unrecht, das durch die Mission und durch christliche Kirchen geschehen war.

Gemeinschaft – Communion

Während für Setri Nyomi das afrikanische Leitbild für Gemeinschaft prägend ist – «Wir sind eine Familie der reformierten Kirchen, wir sind Gemeinschaft (communion)» – bezieht sich der scheidende Generalsekretär des RÖR, Richard van Houten, auf die 24. Generalversammlung des RWB in Accra (2004) als entscheidender Moment für den Beginn des «Communion»-Prozesses. Tatsächlich standen in Accra die noch ungenügend bewältigte Vergangenheit des Transatlantik-Sklavenhandels im Zuge der Industrialisierung im Vordergrund. Mit dem Accra-Bekenntnis wurden damals die Fragen um wirtschaftliche Gerechtigkeit in fast prophetischer Weise benannt, bevor sie weltweit zur Tagesrealität geworden sind.

Gerechtigkeit, auch in ökologischen und in Genderfragen, war die brisante Thematik, die im Süden auf Offenheit stiess und Hoffnungen nährte, während im Norden hauptsächlich Skepsis und Abwehr als Reaktionen aufkamen, vor allem durch den als ideologisch eingestuften Gebrauch des Ausdrucks «Imperium». Seit Accra 2004 ist weiter daran gearbeitet worden. Es lagen zwei Neuerscheinungen vor: a) «Gemeinsam für eine andere Welt. Globalisierung und Gerechtigkeit für Mensch und Erde, die Herausforderungen des Bekenntnisses von Accra für die Kirchen», entstanden durch Zusammenarbeit der Evangelisch-reformierten Kirche Deutschlands mit der «Uniting Reformed Church in Southern Africa» und b) die Studie «Europe Covenanting for Justice. Break the Chains of Opression and the Yoke of Injustice and Let the Opressed Go Free», entstanden in Zusammenarbeit des RWB mit dem RÖR, herausgegeben von Martina Wasserloos-Strunk und Martin Engels.

Frauenvorkonferenz

Frauenvorkonferenzen dienen der Vorbereitung von Frauen auf ihre Aufgabe als Delegierte an der (Haupt)Konferenz Patricia Sheerattan-Bisnauth (Guyana), Exekutiv-Sekretärin für Partnerschaft und Gerechtigkeit des RWB in Genf, ist befriedigt über die dreitägige Vorkonferenz: «Viele Frauen fragten sich, wo sie stehen, wohin sie gehen sollten und was jetzt als Aufgabe ansteht. Das sei eine Ermutigung für die neue WRK, das inzwischen Erreichte weiter zu führen und den bisherigen Weg weiter zu verfolgen, der 1997 an der Generalversammlung in Debrecen (Ungarn) eingeschlagen wurde.» An der Hauptversammlung wurde den Frauen problemlos eine Quote von 50% Vertretung für die Generalversammlungen zugestanden, während es laut Sheerattan-Bis-nauth zu zähen Diskussionen kam um die Frage, ob eine 50%-Vertretung im Exekutiv-Ausschuss zu gewähren sei. Schliesslich wurde sie in anderer Formulierung – «gleiche Vertretung von Frauen und Männern» – zugestanden. Die zögerliche Zustimmung kam vor allem von Seiten ehemaliger RÖR-Kirchen, für die das Thema der Frauen-ordination nie relevant war oder wurde. In der neuen Verfassung der WRK wird die Einführung der Ordination nicht mehr als ein in einer bestimmten Frist zu erreichendes Ziel zur Bedingung für eine Mitgliedschaft gemacht, wie es beim RWB der Fall war, sondern lediglich, dass die Frauenordination zu fördern sei. Dies, so Sheerattan-Bisnauth, ging letztlich auf die an der Versammlung zahlenmässig stark vertretenen männlichen Delegierten, meist aus Kirchleitungen ehemaliger RÖR-Kirchen zurück, die sich dagegen aussprachen. Doch für die neue Weltgemeinschaft sei die Annahme der Frauenordination sehr wichtig. Für den RWB hatten die Themen Frauenordination und Gender-Gerechtigkeit grosse Priorität. Es gab keinen backlash. Vorwärtsweisend sei zum Beispiel, die Bibel neu zu lesen und konkret die Gender-Konstruktionen in Kirchen und Gemeinschaften bzw. Gemeinden zu analysieren. ●

Esther-R.Suter berichtet regelmässig als Fachjounalistin in verschiedenen kirchlichen Zeitungen über wichtige internationale und nationale kirchliche Ereignisse. Sie ist Theologin und lehrt an der Universität Basel. Esther-R.Suter@unibas.ch